




Hospizliche Begleitung im häuslichen Umfeld

Günter Korb
Zentrum für Palliativmedizin
Palliativer Begleitedienst Pallium

KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschaff GmbH



"Ich würde es gern sehen, dass die Menschen zu einer Gemeinschaft werden, in der die Gebrechlichen, Behinderten und Sterbenden nicht als Katastrophe gelten.

Oft werden Sterbende und ihre Angehörigen gemieden. Es wäre schön, wenn sie vielmehr in die Gemeinschaft einbezogen würden ...

Es gibt diese Möglichkeiten.,,

Cicely Saunders

Günter Korb KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschaff GmbH

Wegbereiterinnen der Hospizbewegung

- Cicely Saunders
 - 1918 in England geboren
 - 2005 in „ihrem“ Hospiz gestorben
 - Krankenschwester und Ärztin
 - Gründete das ersten Hospizes 1967
- Elisabeth Kübler – Ross
 - 1926 in Zürich geboren
 - 2004 in den USA gestorben
 - Psychiaterin
 - Ihr Ziel von Sterbenden zu lernen wie man mit ihnen umgeht
 - Durch Vorträge, Workshops, und Bücher gab sie entscheidende Impulse zum Umgang mit Sterbenden

Günter Korb KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschaff GmbH

Hospizbewegung in Deutschland

- 70er Jahre Skepsis und Ablehnung
- Deutsche Besonderheit
Führung durch Ehrenamtliche
- 1986 erstes deutsche Hospiz
- 1993 21 Palliativstationen
11 stationäre Hospize

Günter Korb KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschaff GmbH

Hospizbewegung in Deutschland

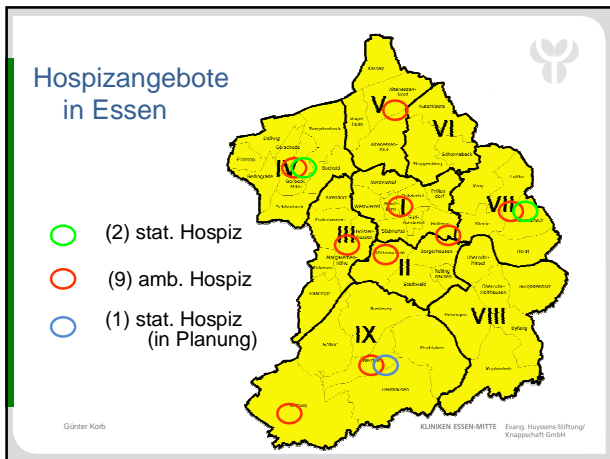
- 70er Jahre Skepsis und Ablehnung
- Deutsche Besonderheit
Führung durch Ehrenamtliche
- 1986 erstes deutsche Hospiz
- 1993 21 Palliativstationen
11 stationäre Hospize
- Heute????

Günter Korb KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschaff GmbH

Hospizbewegung in Deutschland

- 70er Jahre Skepsis und Ablehnung
- Deutsche Besonderheit
Führung durch Ehrenamtliche
- 1986 erstes deutsche Hospiz
- 1993 21 Palliativstationen
11 stationäre Hospize
- Heute????
 - 166 Palliativstationen
 - 162 stationäre Hospize
 - 1500 ambulante Hospize
 - ca.80 000 Ehrenamtliche

Günter Korb KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschaff GmbH



Stationäres Hospiz Pflegeeinrichtung

Finanzierung:

- Spenden
- Kranken- Pflegekasse
- Kein Eigenanteil

Günter Korb KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/ Krappchaft GmbH

Ambulantes Hospiz

- **(Hauptamtlicher) Koordinator**
- **Ehrenamtliche Begleiter**
 - Begleitung der Erkrankten
 - Entlastung der Angehörigen
 - Kein Pflegedienst
 - Keine Haushaltshilfen
 - Betreuung nur eines Patienten
 - Abstandgewinnung nach der Betreuung
 - Vielfältige Aufgaben

Günter Korb KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/ Krappchaft GmbH

Was leisten die Begleiter?

<ul style="list-style-type: none"> • Krankheitsbegleitung / Sterbebegleitung <ul style="list-style-type: none"> • Sitzwache • Dasein (Patienten nicht alleine lassen) • Nachtwache (nur in der Finalphase) • Gesprächsangebote <ul style="list-style-type: none"> • Psychische Stützung • Gespräche über ethische Fragen • Spirituelle Begleitung • Krisenintervention 	<ul style="list-style-type: none"> • Praktische Hilfen <ul style="list-style-type: none"> • bei der Organisation der letzten Dinge • Begleitung bei Behördengängen • Behördengänge • Begleitung zu ärztlichen Terminen • Erwärmen und Anreichen von Speisen • Einkaufen • Versorgung von Haustieren
---	---

Günter Korb KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/ Krappchaft GmbH

Ausbildung - Betreuung

- Fortbildung
- Fortlaufende Weiterbildung
- Regelmäßige Supervision
- Regelmäßige Fallbesprechungen
- Einzelbetreuung der Ehrenamtlichen durch das Leitungsteam

Günter Korb KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/ Krappchaft GmbH

Ablauf des Einsatzes

- Anmeldung beim Koordinator
- Gespräch: Koordinator - Patient/Angehöriger
- Einsatzgespräch mit dem Ehrenamtlichen
- Gespräch: Ehrenamtlicher, Patient/Angehöriger, Koordinator
- Vereinbarung der Besuche zwischen Ehrenamtlichen und Patient/Angehöriger

Günter Korb KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/ Krappchaft GmbH

Ausbildungsinhalte

- **Medizinische Aspekte**
 - Krankheitsbilder
 - Behandlung
 - Patientenautonomie
- **Pflegerische Aspekte**
 - Praktische Pflege
 - Pflege zu Hause
- **Soziale Aspekte**
 - Patientenverfügung
 - Sozialrechtliche Fragen
 - Fragen zur Bestattung
- **Palliativphilosophie**
- **Psychische Aspekte**
 - Gesprächsführung
 - Kommunikation
 - Wahrnehmung
 - Angehörige
 - Kraftquellen
- **Spirituelle Aspekte**
 - Islam/Buddhismus/Christentum/Judentum
 - Leben nach dem Tod

Günter Korb

KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschuß GmbH

• Ehrenamtler geben... • Ehrenamtler erhalten...

- Zeit schenken
- Am Bett sitzen
- Vorlesen
- Da sein
- Zuhören
- Anteil nehmen
- Nächte durchwachen
- Gespräche führen
- Einkäufe erledigen
- Da sein wenn Angehörige fehlen
- Spaziergänge machen
- Erhalten Dankbarkeit
- Erfahren Wertschätzung
- Lernen Geduld
- Bilden sich weiter
- Gehören zum Team
- Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben und Sterben
- Lerne Gelassenheit, Zufriedenheit, Offenheit
- Erhalten Einblick in verschiedene Lebenssituationen
- Erfahren Solidarität
- Lernen Zuhören und Da-Sein

Günter Korb

KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschuß GmbH

Wer wird begleitet?

Palliativbetreuung dient der Verbesserung der Lebensqualität von **Patienten und ihren Angehörigen, die mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung konfrontiert sind.**

Dies geschieht durch Vorbeugung und Linderung von Leiden mittels frühzeitiger Erkennung, hochqualifizierter Beurteilung und Behandlung von Schmerzen und anderen Problemen physischer, psychosozialer und spiritueller Natur.

WHO Technical Report Series 2002

Günter Korb

KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschuß GmbH

Der Einsatz von Pallium Fallbeispiel I

- Kontaktaufnahme durch den Koordinator
- Erstes Treffen Koordinator, Ehrenamtler, Herr M.
- 46 Kontakte zu Herrn M.
 - 21 Hausbesuche
 - 11 Hausbesuche in den letzten 17 Tagen
- 11 Fallbesprechungen in der Gruppe
- 10 Telefonate/E- Mails mit dem Koordinator
- 5 Kontakte zu anderen Berufsgruppen
- 16 Wochen Begleitung
 - 42 Std. Begleitung
 - 35 Std. Fallbesprechung

Günter Korb

KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschuß GmbH

Phasen der Begegnung

- Allgemeines Kennenlernen
- Vertrauen aufbauen
- Hilfe bei der Organisation des Lebens
- Rückzug des Patienten
- Vorbereitung auf den Tod
- Sterbebegleitung

Günter Korb

KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschuß GmbH

Fallbeispiel II

- Allgemeines Kennenlernen
- Vertrauen aufbauen
- Spaziergänge/Gespräche über das Leben und Sterben
- Umzug zu den Kindern nach Süddeutschland

Günter Korb

KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschuß GmbH

Fallbeispiel III



- Sterbebegleitung

Günter Korb

KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschuß GmbH

Fallbeispiel VI



- Allgemeines Kennenlernen
- Vertrauen aufbauen
- Da sein wenn der Angehörige den Patienten nicht allein lassen möchte

Günter Korb

KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschuß GmbH

11.12.	Vorgespräch mit Günter und Kennenlernen von Herrn M
16.12.	Hausbesuch von 16:00 bis 18:00 Uhr (war früher im Hospiz in MH aktiv) würde seinen Sohn gern besuchen
22.12.	Ich habe angerufen: Sohn möchte überhaupt keinen Kontakt
25.12.	Er hat angerufen und "Frohe Weihnachten" gewünscht.
02.01.	Ich habe angerufen: Silvester/Neujahr bis 04:00 Uhr gefeiert, heute leichte Krämpfe; 05.01. soll er in die Röhre
05.01.	Ich habe angerufen: Kommt morgen in die Palliativstation
06.01.	Besuch in P-Station: müde + schlapp, möchte mir demnächst Unterlagen für Beerdigung geben
07.01.	Telefongespräch mit Günter wegen grundsätzlicher häuslicher Versorgung
11.01.	Besuch in P-Station: Herr M. sieht heute besser aus
14.1.	Telefongespräch mit Günter wegen aktuellen häuslichen Versorgung
15.1.	Er hat angerufen, er will Haushalt in Ordnung bringen. Hat genügend LM-Vorräte .
19.1.	Ich habe angerufen: Es geht so morgen im Hyssenstift + Gespräch mit G. Korb über für und wider Hospiz
26.1.	Ich habe angerufen: Er bekommt morgen Chemo, telefoniert heute mit Hospiz-Steale Email an Günter Anruf von Günter: Er will Chemo absagen + interessiert sich für Pflegeheim habe auf AB gesprochen: Wie auf Chemo reagiert? Besuchsangebot für morgen
27.1.	Ich habe auf AB gesprochen!

28.1.	Ich habe auf AB gesprochen! Email an Günter: Herr M telefonisch nicht erreichbar Anruf von Günter: Herr M ist seit 26.01.2010 im Krankenhaus nun auf Palli Besuch in P-Station + gemeinsames Gespräch mit Sozialarbeiterin A. Schmidt: Welche Pflegeheime kommen in Frage?
29.1.	Email an Frau A. Schmidt + Günter (Gesprächsnotiz vom 28.01.2010) Anruf von Günter: Herr M wird heute entlassen und kommt Dienstag 02.02. ins Pflegeheim; BS-Betreuung ist noch zu klären Ich habe angerufen: Werde ihn morgen, Samstag 30.01./ 14:00 Uhr besuchen + Packen helfen
30.1.	Hausbesuch (3 Umzugskartons gekauft; 2 mit Bekleidung gepackt) + gemeinsame Fahrt zum Pflegeheim , Rückfahrt: Beim "Friseur" im Haus der Technik absetzt, habe ihm versprochen, am Montag beim Packen zu helfen.
1.2.	Hausbesuch: Herr M. liegt kraftlos auf dem Sofa, hat Erbrochen + Durchfall u. fühlt sich nicht in der Lage weiter zu packen , würde am Liebsten alles absagen , ist enttäuscht weil ich jetzt erst so spät komme.
2.2.	Anruf von Günter: Hat soeben mit Herrn M. gesprochen. Er ist zwar enttäuscht aber nicht sauer . Vorschlag: Ich soll ihn anrufen und Fahrt zur Wohnung anbieten. Ich habe angerufen: Habe angeboten, ihn am kommenden Donnerstag 15:00 Uhr mit dem Auto zu seiner W. zu fahren. Ich solle sein gestriges Verhalten nicht persönlich nehmen , es ging ihm nicht gut! Ob Herr Korb mit mir schon gesprochen hätte? Antwort "ja", aber wir haben auch schon gestern Abend miteinander gesprochen. Hausbesuch (spontan mit Bus)
4.2.	Hausbesuch und Fahrt zu seiner Wohnung: Kunstblumen abgeholt.

22.3.	Hausbesuch: Herrn M geht es schlecht , er schläft viel und hat Schluckauf.
23.3.	Ich habe mit der Schwester A. gesprochen , Zustand ist unverändert.
24.3.	Ich habe mit der Schwester C. gesprochen , Sie wird morgen mit dem Arzt wegen der Sinnhaftigkeit "Hospiz" sprechen und mich danach anrufen.
25.3.	Hausbesuch: Herr M schläft nur noch!
26.3.	Hausbesuch: Herr M schläft nur noch!
27.3.	Hausbesuch: Sprache + Körper schwach, habe beim Umdrehen geholfen.
28.3.	Hausbesuch Sprache war schwach aber verständlich. Wusste nicht wo er sich befindet. Hat zwei Zigaretten geraucht, die ihm mehrmals aus den Fingern fielen.
29.3.	Hausbesuch: Hat Besuch von Marion (AID s-Hilfe). Hab mich lange mit ihm über seine Geschwister(2 Schwestern + 1 Bruder) unterhalten. Hat nach längerem mal wieder gefrühstückt!
1.4.	Hausbesuch: Hell wach, redet vom Tod.
2.4.	Hausbesuch: Würde gern Tabletten einnehmen um zu Sterben.
3.4.	Hausbesuch: Fragt sich "wie wird der Tod festgestellt"
5.4.	Hausbesuch: Ist sofort wieder eingeschlafen.
7.4.	Hausbesuch: Herr M ist um 14:13 Uhr verstorben. Marion war bei ihm. Habe Abschied genommen + mit Marion telefoniert.

Günter Korb

KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschuß GmbH





Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Günter Korb
Zentrum für Palliativmedizin
Palliativer Begleiddienst Pallium

KLINIKEN ESSEN-MITTE Evang. Hospiz-Stiftung/
Knappschuß GmbH



Günter Korb

KLINIKEN ESSEN-MITTE Essig-Huyssen-Stiftung/
Knappschuß GmbH